

# Opfer oder Täter?

Eine Ausstellung in Benediktbeuern widmet sich Bernhard von Gudden, dem Psychiater von Ludwig II.

VON SABINE REITHMAIER

**Benediktbeuern** – Das Gesicht wirkt friedlich. Nur eine Schwellung über dem rechten Auge und kleine Kratzspuren, die vom Augenwinkel hin zur Nase laufen – doch größere Kämpfe sind der Totenmaske Bernhard von Guddens nicht anzusehen. Ob diese Spuren von einer handgreiflichen Auseinandersetzung mit König Ludwig II. zeugen oder erst entstanden, als Helfer die Leiche des Arztes aus dem Starnberger See zogen, ist nicht mehr zu klären. Trotzdem gilt der Psychiatrie-Professor vielen noch immer als „Königsbeseitiger“, wie ihn Bismarck einmal nannte. Eine Ausstellung in Benediktbeuern versucht jetzt, dem Mann, der am 13. Juni 1886 mit König Ludwig II. im Starnberger See starb, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

## Die Totenmaske lag Jahrzehnte lang in einer alten Orangenkiste

In der Geschichte der erstmals gezeigten Totenmaske spiegelt sich das negative Image Guddens. Jahrzehntelang lag sie unentdeckt in einer alten Orangenkiste auf dem Speicher des Städtischen Museums Rosenheim, während die Totenmaske des Königs in Schloss Herrenchiemsee ruht. Je heller König Ludwigs Stern erstrahlte, desto mehr verdunkelte sich das Bild seines Arztes. Der Kurator der Ausstellung ist Alfons Schweiggert, Mitglied der Münchner Turmschreiber und ein Autor, der sich schon mehrmals mit Ludwig II. auseinandergesetzt hat. Es ist beeindruckend, wie akribisch er trotz eher magerer Quellenlage das Leben Guddens und sein gesamtes Umfeld recherchiert hat. Freilich setzt die Ausstellung trotz Fotos, Karikaturen und alten Stichen überwiegend auf Texttafeln und damit auf Besucher, die gern lesen.

Nur denen erschließt sich der Lebensweg eines erfolgreichen Menschen, der bereits seinen Zeitgenossen als Wegbereiter einer humanen Psychiatrie galt. Geboren 1824 in Kleve hatte er nach seinem Medizinstudium Irrenanstalten im fränkischen Werneck und in Burghölzli bei Zürich geleitet. 1873 berief man ihn als Professor der Universität München. Auf ausdrücklichen Wunsch Ludwigs II. übernahm er die Leitung der Oberbayerischen Kreisirrenanstalt München. Der König wünschte sich

den kompetenten Psychiater vor allem für seinen kranken Bruder Otto.

Gudden hatte sich schon in Werneck einen hervorragenden Ruf erworben, weil er bei der Behandlung seiner geisteskranken Patienten versuchte, auf Zwangsmaßnahmen zu verzichten, Fixierung und Isolierung ablehnte. Wer damals in einer Anstalt landete, wurde mit Ruten, Stöcken oder Peitschen „behandelt“, in eiskaltes Wasser getaucht oder auf Drehstühlen solange gedreht, bis Blut aus Mund und Nase lief. Gudden dagegen vertrat die Ansicht, dass gestörte Gehirnfunktionen Geisteskrankheiten hervorriefen, und machte sich daran, diese zu erforschen. Er ließ in seinen Anstalten nicht zu, dass Patienten geschlagen oder gefoltert wurden, sondern setzte auf zwangsfreie Behandlung und einen respektvollen Umgang mit den Kranken.

Am 8. Juni 1886 erklärte er in einem Gutachten Ludwig für geistesgestört. Sein Urteil half zwar bei dessen Absetzung, aber das „Räderwerk der Entmündigungsmaschinerie“, wie Schweiggert die Bemühungen, den seltsamen, verschwenderischen König loszuwerden nennt, lief längst auf Hochtouren und hätte wohl, so die Botschaft der Ausstellung, auch ohne Guddens Expertise funktioniert. Doch genau dieses Gutachten wird ihm bis heute vorgehalten, stempelt ihn zum Sündenbock. Wie Psychiater und König genau ums Leben kamen, ist bis heute ungeklärt. Schweiggert stellt jede einzelne These vor. Irgendwann schwirrt einem der Kopf vor lauter Flucht-, Betäubungs-, Tod- oder doch bloß Herzschlag-Theorien.

Frank Wedekind, der am 14. Juni nach Berg kam, um sich umzusehen, staunte jedenfalls über den Volkszorn, der Gudden als alleinigen Schuldigen sah. Er hatte den Arzt wenige Monate zuvor in München erlebt. „Er hat mir damals einen sehr bedeutenden Eindruck hinterlassen und ich konnte infolgedessen durchaus nicht in die allgemeine Erbitterung einstimmen, die bei Hoch und Niedrig gegen ihn herrscht“, schrieb er am 27. Juni an seinen Vater. Und dieser Ansicht kann man sich nach einem Gang durch die Ausstellung nur anschließen.

**Dr. Bernhard von Gudden, der Gutachter von König Ludwig II., Dienstag und Donnerstag, 13 bis 17 Uhr, Sonntag 11 bis 16 Uhr, Maierhof im Kloster Benediktbeuern, bis 17. Juli**



Bernhard von Gudden war deutlich kleiner und 20 Jahre jünger als der König, wie der Psychiater trotzdem versucht, den König zu retten.